

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

11.11.1883 (No. 135)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939735](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939735)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,

Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Vittmann.

№ 135.

Oldenburg, Sonntag, den 11. November.

1883.

Sam 10. November 1883.

Ein festlicher Tag ist heute der gesammten evangelischen Christenheit erschienen, ein Tag, wie er in seiner Bedeutung von unserer heutigen Generation gewiß überall voll empfunden und festlich gewürdigt wird. Gilt doch die heutige Feier der Erinnerung an jenen Mann, durch dessen gewaltiges, zielbewusstes Auftreten, durch dessen Lehre die Grundlagen des heutigen evangelischen Christenthums geschaffen wurden, durch dessen kräftiges, machtvolles Wort ein neues, frisches Leben nicht nur in der christlichen Kirche, sondern auch in dem gesammten Deutschthum einzog. Aber in der Person Luthers, in dem Wirken des Reformators sollen wir am heutigen Tage, wie es dem deutschen Volke durch des deutschen Kaisers Mund ans Herz gelegt, nicht nur Gottes Wort bewundern und ehren, sondern wir sollen auch den Dank dem Höchsten darbringen, durch dessen Gnade dem Reformator die Kraft geliehen worden, sein großes Werk gegenüber der mächtigen Feinde Zahl, zu verkünden, zu schützen und zum glücklichen Ende zu führen, durch dessen Leben sich die zart. Pflanze des evangelischen Christenthums zu einem kräftigen Baume entwickelt hat, der feste Wurzeln geschlagen in allen Theilen des deutschen Landes, der vier Jahrhunderte überdauert hat und der mit Gottes Hilfe gesehen wird bis in fernste Zeiten.

Es war ein gewaltiger, weltbewegender und welterschütternder Moment, es war eine jener bedeutsamen Stunden, die nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse einen Wendepunkt in den Geschichten der Menschheit bedeuten, als der kühne, aber noch unbedeutende Mönch seine 95 Thesen an der Schlosskirche zu Wittenberg anschlug, jene Thesen, die zu verteidigen er mit seinem letzten Athemzuge bereit war. In diesem Augenblicke, wo die Reformation geboren, in diesem Augenblicke begann ein neuer Zeitabschnitt in der Weltgeschichte. In diesem Augenblicke ward des finsternen Aberglaubens Macht gebrochen und ein frischer, belebender, reinigender Hauch der allgemeinen Menschenliebe, jener Menschenliebe, wie sie der Heiland gepredigt und die im Laufe der Jahrhunderte mehr und mehr zur Menschenliebe herabgemüddigt worden, durchzog die Welt. Der finstere Teufelsglaube und die vom Formelwesen abhängige Frömmigkeit, der Glaube an das durch Gold und Geldes Klang zu erringende Seelenheil, der in des Abkalttrases entwürdigendem Treiben seinen äußerlichen Ausdruck fand, die Nebel einer düsternen, grausamen unmenschlichen Zeit verschwanden in das Reich der Finsterniß und an ihre Stelle trat jene wahrhafte, tiefe Frömmigkeit, die nicht in Kasteiungen, Peitschen und wohlfeilen Buhübungen Gott zu

dienen trachtet, sondern in Sittlichkeit, Treue, Duldbung und Nächstenliebe, die in dem Ruhm nach Wahrheit ihre Befriedigung findet und nach Gottes Wort, das unentstellt durch willkürliche priesterliche Auslegung, zu leben trachtet. Der Held der Wahrheit, jener Wahrheit, die aus des Herzens tiefstem Innern dringt und ihre Lehre frei verkündet, weil sie muß, das ist Luther. Und weil Luther dieser Held der Wahrheit ist, deshalb muß er auftreten gegen die angemaßte römische Gewalt, deshalb bäumt sich sein religiöses und sittliches Gefühl auf gegen die einem Menschen erweisene göttliche Ehre, deshalb streitet er in Wort und Schrift gegen den Machthaber in Rom, obschon er weiß, daß er sich den Mächtigtsten der Erde, der eben so Gewalt über die Gewissen, wie über die Leiber hat, zum ewigen Feinde macht. Das ist das Große in der ganzen Erscheinung des Gottesmannes, daß er mit vollem Bewußtsein, in dem Gefühl treuer Pflichterfüllung, ohne Rücksicht auf sein persönliches und materielles Wohl, den Kampf gegen den gewaltigsten Feind aufnimmt, daß er nicht ermüdet und ermattet in der Verkündigung dessen, was er für Recht erkannt, sein ganzes Leben lang, daß er stets und immer, umgeben von den Gefahren für sein Leben und seine Freiheit, seine hohe Lebensaufgabe vor Augen hat und nicht durch Menschen von dem hohen Ziele, zu dessen Erreichung ihn der lebendige Gott bestimmt, abgelenkt werden kann. Deshalb, um der Wahrheit zum Siege zu verhelfen und daß auch nicht der Schein auf seine Lehre falle, als ob sie nicht von Gott sei, deshalb und nicht in einer Anwendung frevelhaften Uebermuthes, im Bewußtsein seines Rechtes, offen, frei vor aller Welt verbrennt Luther jene Bannbulle, die Luthers junge Lehre für immer zu vernichten gedroht. Deshalb, im Gefühl seines Rechtes, als Vorkämpfer der Wahrheit, zögert Luther nicht, von des Freiheitkämpfers Muth befeelt, vor seinem Kaiser und dem Reichstage zu erscheinen, nach Worms zu eilen, „und wenn so viel Teufel darin wären, als Nadeln auf den Dächern.“ Frei, offen und ohne Beschönigung bekennet er seine Lehre im Angesichte des Kaisers, des Hofes und seiner Feinde, die eben so bereit als mächtig waren, ihn zu zermalmen. Und wäre Luthers Lehre nicht von Gott, wäre sie ein irriger Wahn gewesen, er wäre sicher in jener Stunde zermalmt worden von seinen Feinden, da er als Ketzer in ihren Augen als vogelfrei galt. Aber der lebendige Gott selbst hielt seine schützende Hand über ihn und segnete sein Wirken, daß es tausendfältige Früchte bis in die neuesten Zeiten getragen.

Als ein Mann von Kraft und Muth, voll Gottvertrauen und Ausdauer, steht der Reformator vor uns. Nicht allein an der Bekenntung und lauten Verkündigung seiner Lehre lief

er sich genügen; sein gewissenhafter Sinn mußte auch für die Ausbreitung seines Bekenntnisses, daß es Allgemeingut deutscher Christen werde, thätig sein. So sehen wir ihn denn unermüdet thätig, in Kirche und Schule, in Haus und Familie, immer nur an seine Mission denkend, alles für seine Lehre, nichts für sich und sein persönliches Wohl erhoffend und erstrebend. Muthig steht er der über ihn ausgesprochenen Reichsacht entgegen, obschon ihm der Tod von tausend Seiten droht und er mehr als einmal in Lebensgefahr steht. In jener Zeit aber, da der treuen Freunde Gut ihn, vor dem drohenden Verderben und dem Schicksale eines Fuß bewahrend, zu einer unfreiwilligen Ruhe in der Wartburg schützende Mauern verbannt, da erstiebt der von dem Manne der Wissenschaft und der gläubigen Göttestreue wiedergeborene Schatz, jene Bibelübersetzung, in welcher Luther dem deutschen Volke die Quelle des Lichtes, der Gottesbegeisterung, der Menschenwürde den ewig klaren Spiegel aller Tugenden erschloß. Und als es ihn nimmer leidet in den engen Mauern und das von ihm begonnene Werk Gefahr läuft, durch übel angebrachten Eifer und wildes Stürmen Schaden zu nehmen, da erscheint er wiederum auf dem Platze mit der ganzen ungeschwächten Kraft seiner Begeisterung für die edle Sache, gewaltig in seiner Persönlichkeit und in seinem Wirken, wie zuvor. Noch hat er die große Freude und Genugthuung, die Erfolge seines Wirkens mit eigenen Augen zu schauen, noch darf er gleich jenen begeisterten Sehern der Vorzeit einen Blick in die Zukunft thun und verkünden: „Wenn ich aber sterbe, so betet, es wird wahrscheinlich des Vetens brauchen und unsere Kinder werden nach den Epiesen greifen müssen und wird in Deutschland übel stehen — aber der es angefangen, wird es wohl vollenden.“ dann ging die große, alle Menschen mit gleicher Liebe umfassende Seele des Reformators ein zu Gottes Reich; ruhig und gottesgläubig, wie er gelebt, war sein Tod.

Gewaltig hat sich Luthers Lehre ausgebreitet; auf Erden und Millionen Herzen lassen am heutigen Tage jenes herrliche Lied erschallen, in welchem Luther seinen Glauben poetisch ausgedrückt hat: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ Wir alle aber sollen an dem heutigen Tage vor dem Bilde des Reformators und im Angesichte des lebendigen Gottes das treue Gelübde ablegen, in seinem Sinne zu handeln und zu leben, im Geiste und in der Wahrheit, das Rechte suchend und erkennend in Treue gegen Gott und die Menschen. Dann, wenn wir, auf Luthers Lehren bauend und in seinem Sinne wirkend, gerecht gegen uns selbst und gerecht gegen Jedermann sind, wenn wir der Wahrheit stets und überall die Ehre geben, dann werden wir uns am

Der böse Geist des Hauses.

Novelle von D. Bach.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

II.

„In wenigen Tagen kehrt Herr Bredo heim!“ Diese Nachricht tönte durch die Comptoirs, durch die Wohnräume des Bredo'schen Hauses, welches in dem schönsten Theile Hamburgs gelegen war — und brachte lebhafteste Bewegung in alle Bewohner des weitläufigen Gebäudes; denn der Chef des Bredo'schen Bankhauses war ebenso geliebt wie gefürchtet und jede, auch die kleinste Nachlässigkeit, die sich während seiner sechswoöchentlichen Abwesenheit unter den jüngeren Comptoirherren im Haushalte eingeschlichen, mußte vor seiner Ankunft wieder gut gemacht werden.

Herr Bredo war in Betreff seines geschäftlichen Lebens und Treibens sowohl gegen sich wie gegen seine Leute von unerbittlicher Strenge und so freundlich und zuvorkommend er außerhalb seines Geschäftes auch zu dem jüngsten seiner Buchhalter war, so energisch hielt er auf Disciplin in dem Comptoir.

Sein Procurist war mit ihm in gleichem Alter und Herr Eberhard hatte in dem Bankhause des älteren Bredo, — des Vaters unseres Bekannten — mit Friedrich Bredo seine Lehrjahre durchgemacht und sich das unbedingtste Vertrauen seiner Principale erworben, die den Schatz, der sie in dem ehrenfesten, treuen und dabei durchaus tüchtigen Menschen gefunden, erkannt hatten, und als Friedrich Bredo das Geschäft des verstorbenen Vaters übernahm, blieb Eberhard als erster Buchhalter, später als Procurist bei dem jüngeren Chef, dessen bester Freund er war.

Eberhard wurde von allen, die ihn kannten, geliebt und verehrt, bis auf Eine, die eine positive Abneigung gegen ihn

hatte, die er übrigens in gleichem Maße erwiderte, und diese Eine war Fräulein Luise Manstein, welche kurz nach dem Tode der Frau Bredo von dem Banquier als Repräsentantin des Hausstandes und Erzieherin der beiden Kinder engagirt worden war.

So sehr Herr Bredo von den vortrefflichen Eigenschaften dieser Dame überzeugt, so selbsteinst sein Vertrauen zu ihr war, so wenig wurde dies von den übrigen Mitgliedern des Hauses getheilt und außer dem Herrn und dessen Kindern gab es Niemanden, dem die Erzieherin sympathisch gewesen wäre. Ihr herrliches Wesen den niederen Domeistern gegenüber zog ihr deren Haß zu und die Comptoirherren theilten die Abneigung Eberhard's gegen das Fräulein, welche sich, ohne ein Recht dazu zu haben, als Herrin des Hauses gerirte und obgleich weder schön noch jung, doch eine gewisse Macht über Herrn Bredo gewonnen hatte, der er sich nicht zu entziehen vermochte.

Bredo hatte immer die strengsten Grenzen, die zwischen der Repräsentantin seines Hauses und ihm lagen, innegehalten, allein da die Kinder, als sie in das Haus eintret, noch sehr jung waren, — Georg zählte acht, Anribell zwei Jahre, — so gab es doch so Mancherlei mit ihr zu berathen und sie verstand es trefflich, sich ihm unentbehrlich zu machen, sich als die Stütze und Vertreterin des großen, verzweigten Hausstandes hinzustellen, — sich in das Vertrauen des Banquiers einzudrängen, und von Zeit zu Zeit tauchte wohl der Gedanke in Bredo auf, Luise, die ihm eine demüthige Verehrung, eine hingebende Aufopferung, unermüdeliches Fleiß und Thätigkeit in ihren übernommenen Pflichten zeigte, zu seiner Gattin zu machen; allein nur der Verstand sprach zu ihren Gunsten, während das Herz vollständig dazu schwieg und eine innere widerstrebende Stimme ihn weit weg von ihr zog, sobald er sich ein wenig näherte, sobald der Gedanke Form annehmen wollte.

Daß Luise sich mit der Hoffnung trug, einst statt der Dienerin die Gebieterin des Hauses zu werden, wußten Alle,

die mit ihr in Berührung traten; aber allgemeine Entrüstung hätte die Erfüllung dieser Hoffnung hervorgerufen, ja Eberhard gelobte sich, wenn dieses Ereigniß eintreten sollte, nie mehr die Räume, die ihm jetzt so theuer waren, zu betreten.

Anfangs hatte zwischen ihm und Luise Manstein ein besseres Vernehmen stattgefunden; ehe sich das Mädchen so fest in das warme Nest gelegt, erschien ihr der erste Buchhalter des weltberühmten Bankhauses als eine gar nicht zu verachtende Eroberung und sie bemühte sich eifrig um seine Gunst, und Eberhard, dem das Junggesellenleben auch nicht mehr gar zu verlockend erschien, ließ sich die schwarzen Haare stark mit weißen untermischt und daher an eine Heirath dachte, lenkte sein Augenmerk auf die Erzieherin, die, obwohl nicht mehr jung und schön, doch noch eine recht imposante Erscheinung war. Allein bei längerer Bekanntschaft lernte er ihrem Charakter mißtrauen — und der gerade, biedere Sinn Eberhard's rührte sich zurückgestoßen von den vielen Schlacken, die er darin fand.

Sie erkannte die Blößen, die sie sich vor dem Ehrenmanne gegeben, weil sie ihn bereits zu sich gehörend betrachtet hatte und — beehrte ihn dafür mit einem gründlichen Haß, den er zwar nicht gegen sie empfand, den er aber instinktiv erkannte und der ihm nur noch tiefere Verachtung gegen sie einflößte.

Daß mit der Zeit ihre Ansprüche weiter gingen, daß sie ihre begehrlichen Augen auf Bredo selbst richtete, sah er mit steigender Unruhe; — denn so groß auch in mancher Hinsicht Eberhard's Einfluß auf Bredo war, ließ dieser auf seine Neigungen und Entschlüsse nicht einwirken — und mit immer größer werdenden Mißtrauen betrachtete er Luise, die vorzüglich, klug wie die Schlange, ihrem Ziele entgegensteuerte.

Mit welcher Besorgniß der für das Wohl des Bredo'schen Hauses besorgte Mann den Brief seines Chefs wiederholt las, der die Worte enthielt: „Ich habe einen wichtigen Entschluß gefaßt, den Du hoffentlich billigt und der große Ver-

Hierzu eine Beilage.

400jährigen Geburtstag Luthers, als Erben seiner Lehre, die wir voll und ganz begriffen haben, der uns zugefallenen Aufgabe würdig zeigen. Duldbung und Nächstenliebe, auch gegen die Bekenner anderer Confessionen, das seien die vornehmsten Principien, in denen dieses Fest heute von der evangelischen Christenheit begangen wird; wie es Luther fern gelegen hat, jemals Personen und ihre Fehler anzugreifen und sein heiliger Ernst stets nur der Sache galt, so sei auch das heutige Fest durchweht von jenem Geiste christlicher Menschlichkeit und Nächstenliebe, auf dem die Gessittung und das irdische Glück des Menschenthums aufgebaut.

Tagesbericht.

Seiner Majestät dem Kaiser Wilhelm ist vom Könige von Spanien eine prächtige Waffensammlung aus den Werkstätten von Toledo zum Geschenk gemacht worden.

Zu Ehren des österreichischen Kronprinzenpaares hat im königlichen Palais in Berlin eine große Salottafel stattgefunden, bei welcher Gelegenheit Kaiser Wilhelm einen ungemein herzlichen Trinkspruch auf seine Gäste ausbrachte und seinem Bedauern Ausdruck gab, daß seine Gemahlin, die Kaiserin, sich ihrer Gegenwart nicht erfreuen könne. Als der Kaiser sich erhob, folgte seinem Beispiel die ganze geladene Gesellschaft. Er selbst wie auch die königlichen Prinzen trugen österreichische Uniform. In der österreichischen Presse findet die überaus freundschaftliche Aufnahme, welche das Kronprinzliche Paar am preussischen Hofe und in der Stadt Berlin gefunden hat, den freudigsten Wiederhall und sie erblickt darin neuen bereiten Ausdruck von dem zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestehenden Bündniß.

Das größte Aufsehen macht die offizielle Bestätigung des Vormittags schon zirkulierenden, aber bisher nicht geglaubten Gerücht, daß Großfürst Vladimir, der die Einladung nach Berlin während der Anwesenheit des Kronprinzen Rudolph ursprünglich angenommen hatte, erst am nächsten Sonntag antommen will, an welchem Tage das Kronprinzenpaar vermutlich schon abgereist sein wird. Von anderer Seite wird die Absichtlichkeit dieser Verspätung bestritten und in Aussicht gestellt, Kronprinz Rudolph werde seinen Aufenthalt in Berlin, wenn irgend thunlich, bis zur Ankunft des Großfürsten verlängern. (Großfürst Vladimir hat bekanntlich auch im vorigen Jahre schon bei den Manövern in Schlesien mit auffälliger Absichtlichkeit ein Zusammentreffen mit dem österreichischen Kronprinzenpaare vermieden.)

Gegenüber in der Presse laut gewordenen Zweifeln, ob der Bundesrath das neue **Altiengesez** so rasch beraten werde, daß es in der nächsten Reichstagsession erledigt werden kann, wird geschrieben: Es ist der ausgesprochene Wunsch der Reichsregierung, diese Angelegenheit im Laufe der nächsten Reichstagsession zu erledigen. Es sind die Vorarbeiten dazu dergestalt getroffen worden, daß sich diese Absicht sehr wohl ausführen lassen wird. Der Reichstag tritt erst im Februar zusammen, und es ist nicht verständlich, wie in dieser langen Zeit der Bundesrath, der ohnehin jetzt nur wäghig in Anspruch genommen ist, nicht seine Beschlüsse über den Entwurf fassen können.

Aus Paris kommt die übrigens noch nicht verbürgte Nachricht von der **Verlobung** der Prinzessin Amalie der ältesten Tochter des Grafen von Paris, mit dem Großfürsten Alexis, zweiten Bruder des Kaisers von Rußland. Die Orléanisten feiern dies als ein großes politisches Ereigniß. Die in Paris weilenden Großfürsten Vladimir, Alexis, Sergius und Paul haben einer glänzenden Jagd bei dem Herzog von Amale in Chantilly beigewohnt.

Die Friedensbedingungen, die Frankreich an **Madagaskar** stellt, sind die folgenden: 1) Anerkennung der französischen Schutzherrschaft über die Nordwestküste der Insel, 2) Ausführung des Vertrages von 1868, welcher den Franzosen Grunderwerb auf der Insel erlaubt, 3) Zahlung einer Kriegsentwädigung.

Die **Engländer** machen sich sehr unnöthige Sorgen. In einem im Uebrigen sehr verständigen und inhaltreichen Aufsatz über das „herrliche deutsche Kriegsheer“, das der halben Welt gewachsen sei, greift sich der Verfasser einmal an den Kopf und stöhnt: „Himmel, wenn einmal ein Hohenzoller Eroberungslustig würde, wie der erste Napoleon, mit diesem Heere stürmte er die halbe Welt!“ — Wenn die Engländer weiter keine Sorgen haben, so können sie ruhig sein, auch wenn sie nicht auf einer Insel wohnten. An Eroberungskriege denkt weder ein Hohenzoller, noch das deutsche Volk. Sie wollen nicht erobern, sondern halten, was sie haben, vor allen den Frieden.

Die nie lange in Frieden lebenden **Albanesen**, die Bewohner Nordalbanens, Macedoniens und des Epirus, haben an die Großmächte eine gegen die türkische Regierung gerichtete Denkschrift versendet, worin sie um die Annexion an Griechenland bitten. Die albanesische Nation verlange eine allgemeine Volksabstimmung darüber.

Die **Indianer** sollen sich inständig auch mit einer Gattin begnügen. Das Indianer-Departement hat verfügt, daß die Rothhäute, welche im März mehrere Frauen hatten, dieselben behalten mögen, daß aber fortan keine Rothhäute sich weitere Frauen „ansiegeln“ und Vielweiberei treiben darf. (Je mehr Weiber ein Indianer hat, desto mehr Lebensmittel erhält er von der Regierung, und dieser Spekulation der Rothhäute wollte der Indianer-Kommissar vorbeugen. Ob diese Maßregel nützen wird, bleibt abzuwarten.)

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 10. November.

Die **Prinzen Alexander und Georg von Oldenburg**, welche zu kurzem Besuch am Großherzoglichen Hofe am Montag hier eingetroffen waren, haben am Mittwoch Nacht 12 Uhr mittelst Extrazuges unsere Residenz bereits wieder verlassen. Prinz Alexander hat sich nach Paris und Prinz Georg nach Schloß Schaumburg begeben.

In der am Mittwoch am Großherzoglichen Hofe zu Ehren der Anwesenheit der Prinzen Alexander und Georg von Oldenburg stattgefundenen musikalischen Soirée hat auch die hier bereits aus Singvereins- und Hofkapellkonzerten rühmlichst bekannte Concertsängerin Fräulein **Schaufel** aus Düsseldorf mitgewirkt. Ihre hervorragenden Gesangsleistungen fanden auch bei den höchsten und hohen Herrschaften die allseitigste Bewunderung und Anerkennung.

Die **Ausschmückung der Stadt** durch Fahnen zu Feier des 10. November ist in den verschiedenen Straßen in eine sehr verschiedene. Während die Lange, Achternstraße, der Marktplatz sich durch reichsten Schmuck der Häuser auszeichnen, lassen andere Straßen der inneren Stadt in dieser Beziehung zu wünschen übrig. Einen prächtigen Eindruck macht die Lambertikirche in ihrem Festes Schmuck. Von der Spitze des Thurms weht ein Wald von Flaggen, die den Bau umkränzenden frisch-grünen Tannen tragen ganz besonders zur Erhöhung des freundlichen Eindrucks bei. In das Innere der Kirche tretend, werden wir durch den wundervollen Schmuck der Kanzel und des Altars zu ganz besonderer Bewunderung hingerissen. Von der Orgel herab hängt die prächtige Lutherhandarte mit den Inschriften: „Mein Gewissen ist in Gottes Wort gefangen.“ — „Ich kann nicht anders, Gott helfe mir.“ — „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Um die Ausschmückung der Kirche hat sich die Verwaltung des Großherzoglichen Schloßgartens in hohem Maße verdient gemacht. Bis jetzt ist das Fest völlig programmäßig verlaufen. Während um 12 Uhr Mittags die Töne der Choräle „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, „Wie schön leucht uns der Morgenstern“, „Nun danket alle Gott“ und endlich „Ein feste Burg ist unser Gott“ von der Höhe des Thurms der Lambertikirche erklangen, hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum auf dem Marktplatz angesammelt und hielt daselbe trotz der etwas unbehaglichen Temperatur tapfer Stand, bis die letzten Töne verklungen waren.

Der **Andrang nach Billetten** zum hiesigen Singvereins-Concert sowie zur gestrigen Generalprobe zu demselben war gestern Vormittag ein geradezu collossaler, und waren daher die wenigen noch vorhandenen Billette im Nu vergriffen. Das Theater ist also an beiden Abenden total ausverkauft. Leider mußten noch sehr Viele wieder abziehen, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. Hunderte von Billetten wären wohl noch zu verkaufen gewesen, wenn man sie gehabt hätte. Wäre eine Wiederholung des Dratoriums „Luther in Worms“ möglich, dann dürfte gewiß das Haus abermals ausverkauft werden.

Die gestrige **Generalprobe** zum heutigen Singvereinsconcert verlief im Ganzen recht gut, so daß man heute einer tüchtigen Aufführung entgegensehen darf. Ueber den Werth des Dratoriums „Luther in Worms“ als Composition sowie über die Leistungen der geschätzten Solisten, welche bei der Probe zum Theil indispontirt schienen, berichten wir in unserer nächsten Nummer. Leiden müssen wir schon heute bemerken, daß der Bühnenraum unseres Theaters zur Aufführung eines Dratoriums in solcher starken Besetzung, wie dies Mal, doch ungenügend erscheint, da ein großer Theil der Mitwirkenden viel zu weit nach hinten hat placirt werden müssen, um auf die Hörer auch nur nennenswerth wirken zu können. So konnte denn auch die Gesamtwirkung des großen an Schönheiten reichen Werkes keine so intensive sein, als unter anderen Verhältnissen ohne Zweifel der Fall gewesen sein würde.

Bei der am 1. November stattgefundenen 23. Auslosung der **40 Thaler-Schuldspiele** der Eisenbahn-Prämien-Anleihe des Herzogthums Oldenburg sind folgende Nummern mit Prämien gezogen worden, und zwar: Mit dem Prämienbetrage von 30 000 Mark: Nr. 11 826; von 1500 Mark: Nr. 42 587; von je 600 Mark: die Nummern 40 724, 56 655 und 88 324; von je 300 Mark: die Nummern 43 769, 93 290, 93 832, 102 124 u. 111 922; von je 180 Mark: die Nummern 26 413, 31 585, 38 313, 42 362, 59 258, 63 454, 64 500, 92 723, 105 734 und 106 520. Außerdem sind noch eine große Zahl Nummern mit dem Nennbetrage von 120 Mark gezogen worden.

Die Anwohner der Willersstraße, Sonnenstraße und Ausgangs der Lindenstraße bitten die Kaiserliche Postbirection um Anbringung eines **Briefkastens** an der Ecke der Linden- und Willersstraße, da die Entfernung zu den nächsten Briefkästen bei Boden Hause, Kaufmann Voss Hause und in der Donnerstraße eine recht große ist. Durch Gewährung der oben ausgesprochenen Bitte würde sich die genannte Behörde die Anwohner der erwähnten Straßen zu großem Danke verpflichten.

Es ging kürzlich mehrfach das Gerücht, daß der jetzige Pächter des **Oldenburger Schützenhofes**, Herr Habel, vom ersten November ab als Pächter dieses beliebten Wirthschafts-Etablissements zurücktreten werde. Dem ist jedoch nicht so. Herr Habel bleibt nach wie vor Pächter und wird nichts verabäumen, das Publikum, welches den „Oldenburger Schützenhof“ frequentirt, nach Möglichkeit zufriedenzustellen und allen billigen Wünschen Rechnung zu tragen. Wir können versichern, daß Herr Habel eine prompte und exacte Bedienung sowohl als auch die Verabreichung von nur vorzüglichsten Speisen und Getränken sich nach jeder Richtung hin wird angelegen sein lassen, so daß wir den Besuch des von ihm gepachteten und seit vielen Jahren sich mit Recht der besonderen Gunst des Oldenburger Publikums erfreuenden in fast unmittelbarer Nähe der Stadt schön gelegenen Etablissements mit voller Ueberzeugung empfehlen können. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß mancher Leser durch den öfteren Besuch des in Rede stehenden Etablissements sich von der Wahrheit des oben Gesagten überzeugen wird.

Änderungen bei mir hervorbringen wird,“ kann man sich denken und mit feberhafter Spannung sah er der Ankunft Dredos entgegen, die ihm den Beweis geben mußte, ob seine Befürchtungen sich bewahrheiten sollten — oder ob sie für immer durch eine andere Wahl Dredos's schwinden durften.

Mit nicht geringer Aufregung traf Luise Manstein die Vorbereitungen zu dem Empfange des Hausherrn.

Geschäftig eilte sie durch die lange Reihe von Zimmern, um Dies und Jenes noch zu arrangiren und die Kränze und Guirlanden, die sie in reicher Zahl hatte aufertigen lassen, befestigte sie mit kunstfertiger Hand an den Thüren, an den Bildern Dredos's, an allen nur möglichen Stellen, und als endlich die Zeit der Ankunft heranrückte, standen die Kinder, Georg und Annibell, in zierlichem Schmuck, sie selbst in gewählter Gesellschaftstoulette am Fenster, um den Erwarteten zu begrüßen.

Endlich rollte der Wagen vor die Thür und Dredo und Eberhard, der den ersteren vom Bahnhof abgeholt hatte und dessen glattes, freundliches Gesicht vor Freude strahlte, ja in dessen Auge ein gewisser Triumph lag, als er der stehenden Blicken des Fräuleins begegnete, traten in das Zimmer.

Mit einem slichthigen Händedruck begrüßte Dredo die ihm entgegenkommende Dame, um gleich darauf seine Kinder mit überströmender, bei dem strengen Manne recht seltener Zärtlichkeit an sich zu pressen.

„Wie hübsch Sie alles arrangirt haben, liebes Fräulein,“ wandte er sich artig an Luise, „Sie haben viel Talent für dergleichen Dinge und ich danke Ihnen herzlich für die Mühe, die Sie sich gegeben haben, dafür bringe ich Ihnen aber auch etwas Hübsches mit, worüber Sie sich gewiß freuen werden.“

Ein rasches Roth flog über die gewöhnlich bleichen Wangen des Mädchens, eine unangenehme Empfindung schien sich ihrer zu bemächtigen, denn die schmalen Lippen strergten sich an, ein schwaches Lächeln zu zeigen und mit einem seltsam fragenden Blick hingen ihre grünlichen Augen an dem Ban-

quier, der ihr so anders, so ganz anders, als bei seiner Abreise vorkam.

Die kleine blondlockige Annibell war auf den Schooß des Vaters geklettert, während der zwölfjährige Sohn sich vertraulich an die Schulter Eberhard's, den er fast mehr als seinen Vater liebte, lehnte.

„Hast Du mir auch etwas Hübsches mitgebracht, Väterchen?“ schmeichelte das kleine Mädchen.

„Gewiß, Dir und auch Georg, mein Herzenskind,“ entgegnete er mit eigener, nur Eberhard verständlicher Betonung, „ich hoffe, Ihr werdet zufrieden sein.“

Während das solenne Abendessen verzehrt wurde, bligten die Augen des Fräuleins von Zeit zu Zeit über Dredo hin; er kam ihr so verändert, jünger, froher vor und während sie, scheinbar aufmerksam, seinen lebhaften Erzählungen lauschte, markierte sich ihr Kopf mit der unbeantworteten Frage ab, welche Einflüsse sich wohl bei dem Banquier geltend machten und ob jetzt endlich ihre Wünsche, der lang gehegte, sorgsam gepflegte Plan in Erfüllung gehen würden.

Kurz nach dem Abendessen empfahl sich Eberhard, dem sich Georg Dredo beigesellte; Annibell, welcher die braunen Augenlein zuhielt, wurde zu Bett gebracht und Dredo blieb mit Luise allein, die, nachdem die Tafel aufgehoben worden war, sich zurückziehen wollte, durch die Worte Dredos's: „Ich habe Ihnen noch etwas Wichtiges, was Ihnen, da Sie mir und meinen Kindern ja in Liebe zugethan sind, gewiß annehmen sein wird, mitzutheilen,“ aber zurückgehalten wurde.

Bei den Worten Dredos's, in dessen Mienen sich eine gewisse Befangenheit aussprach, war Luise wie angewurzelt stehen geblieben. — Eine einzige große Frage lag in ihren Augen, in dem vor Erwartung ganz bleichen Antlitz und als Dredo, auf einen Sitz deutend, sie bat, Platz zu nehmen, sank sie wie erschöpft darauf nieder.

Dredo ging mit großen Schritten, die Arme auf dem Rücken gekreuzt, im Zimmer auf und ab.

Was er sagen wollte, wurde ihm in diesem Momente recht schwer.

Er wußte selbst nicht warum, aber als er sich den kalten Augen, dem blassen Gesichte Luises gegenüber sah, fühlte er so etwas wie Angst bei dem Gedanken, daß er ihr seine Verlobung mit einer Andern — die baldige Ankunft seiner Erwählten mittheilen mußte.

Fast erschien es ihm wie ein Unrecht gegen sein Gegenüber und ganz befangen von den auf ihn einströmenden widerstrebenden Gedanken und Gefühlen, begann er endlich, Plak nehmend:

„Fräulein Manstein, vor allen Dingen muß ich besürworten, daß das, was ich Ihnen jetzt mittheilen will, nichts, auch gar nichts in unseren gegenfeitigen Beziehungen ändern soll, daß Sie, trotzdem meinem Hause eine große Veränderung bevorsteht, nach wie vor bei uns bleiben, nota bene, wenn Sie wollen, die Leiterin und Erzieherin meiner Kinder, die helfende Stütze meines Hausweins sein wollen.“

Das Mädchen fühlte bei der Einleitung nur zu gut, zu was sie führen sollte.

Ein tödtlicher Schreck, ein namenloser Zorn durchzitterte ihre Brust, aber mit übermenschlicher Anstrengung vermochte sie der heftigen Bewegung Herr zu werden. Sie hatte es gelernt sich zu beherrschen, ihre Gefühle zu verschleiern, die tobenden Gedanken gewaltiam zu unterdrücken, und obgleich es in ihr stürzte, obgleich alle Nerven in ihr bebten, vermochte es Luise doch, ohne ein Wort zu erwiebern, den weitern Auseinandersetzungen ihres Gebieters scheinbar ruhig zuzuhören.

(Fortsetzung folgt.)

Das **400jährige Lutherjubiläum** wurde heute Vormittag in sämtlichen hiesigen Schulen festlich begangen. Die Festreden hielten in der Realschule Herr Dr. v. o n S c h u l z e n d o r f f, in der Säcularschule Dr. B e u m e l b u r g, im Großherzoglichen Gymnasium Herr Oberlehrer Dr. R a m p, sämtlich in höchst wirkungsvoller Weise. Ueber den Verlauf dieser erhebenden Schulfeierlichkeiten werden wir in unserer nächsten Nummer spezieller referiren.

Die Vorbereitungen zum bald bevorstehenden lieben **Weihnachtsfest** sind bereits in vollem Gange und hat der alte gute Weihnachtsmann „Knecht Ruprecht“ für die nächste Zeit das Scepter wieder einmal übernommen. Es dürfte daher für Jung und Alt sich empfehlen, von jetzt an möglichst artig sich zu betragen, weil nur dann Jeder auf reichliche Weihnachtsgeschenke mit Sicherheit wird rechnen dürfen. Also: „Aufgepaßt und hübsch artig sein!“

Dem „Einwohner Oldenburgs“ zur gef. Notiz auf seine Frage in der letzten Nummer des „Correspondent“, daß schon seit unendlichen Zeiten die Wallparthie zwischen dem Großherzoglichem Schlosse und Palais den Namen „**dunkler Wall**“ trägt. Wir glauben, jedes Kind der Stadt Oldenburg könnte diese Frage genügend beantworten. Ob übrigens die andere, von dem Herrn Fragesteller angezogene Wallparthie nicht mit eben so viel Recht jenen Namen trüge, wollen wir nicht entscheiden. Ein gewisser liebebedürftiger Theil der Einwohnerschaft scheint jene Wallparthie fogar für noch dunkler, und als geeigneten Ort zu halten, der Göttin Venus ihre Opfer darzubringen. „Denn im Dunkeln z.“

Aus der **Humboldtstraße** kommen Proteste gegen die **Mittellung**, daß der in vorvoriger Nummer erwähnte **mordlustige Knabe**, welcher ein junges Mädchen einem martervollen Tode überantwortete, dort wohnen solle. Diese Proteste sind begründet und konstatiren wir hiermit, daß jener Ausbund von Junge, der leider wegen seiner Jugend polizeilich nicht bestraft werden kann, in dem **Röwefampsweg** wohnt.

Wie man uns mittheilt, gelang es dem Knecht des Herrn Weinhändlers **Becker** hier selbst, am gestrigen Abend am sog. dunklen Walle mit Mühe eine Frau **aus dem Wasser** zu retten. Dieselbe soll von Krankheit genesen aus dem Hospitale gekommen sein. Näheres ist über die Frau nicht bekannt. Der brave Lebensretter verdient die Rettungsmedaille!

Der rührige und beliebte Wirth **Harms**, Besitzer des Etablissements „**Zur Rudelsburg**“, beabsichtigt, dasselbe durch einen Vorbau zu vergrößern und in diesem Neubau ein Colonialwaarengeschäft zu etabliren. Vive la concurrence! Kann man hier mit Recht sagen, da sich zu beiden Seiten der „Rudelsburg“ bereits Colonialwaaren-geschäfte befinden. Wir wünschen besten Erfolg.

Die **Höben'sche Restauration**, Mitterstraße 20, ist jetzt vollständig eingerichtet, das Büffet macht einen einladenden Eindruck.

Die Bierbrauerei des Herrn **Hasselinde** zu Ohmstedde, ein Etablissement, welches seit seiner Begründung sich des ausgezeichnetsten Wohlwollens des Publikums zu erfreuen hat, soll jetzt durch den Bau eines **Ciskellers** vergrößert werden. Das wäre an sich nichts Auffallendes; anders aber macht sich die Sache, wenn man erfährt, daß dieser Ciskeller colossale Dimensionen erhalten wird. Dem Vernehmen nach ist derselbe zur Aufnahme von 6000 Fudern Eis bestimmt. Es wird damit ein Keller geschaffen, wie er in Bezug auf Größenverhältnisse im Herzogthum und über dessen Grenze hinaus auch nicht annähernd vorhanden ist. Dieser Ciskeller wird nun hoffentlich im Stande sein, uns vor den bisherigen alljährlichen Calamitäten während der Periode des „junges Bieres“ zu beschützen und zu bewahren. In dieser Hoffnung begrüßen wir ihn.

Brandunfälle sind zu verzeichnen: 1. Am 6. d. Mts. brannte das zu Syggerwarderwisch, Gem. Burhave, belegene, dem Gemeindevorsteher Boog zu Burhave gehörige und von dem Landmann Joh. Wilh. Lübken bewohnte Wirtschafts- und Wohngebäude total ab. Fast sämtliches Eingut ist mitverbrannt. Entstehung des Feuers unbekannt. -- 2. Am 29. v. Mts. brannte das dem Colon Elking zu Doringhausen gehörende, von den Familien Tischler Böckermann und Zimmermann Grote bewohnte Feuerhaus total nieder. Dabei sind Eingut und Mobilien fast ganz mitverbrannt. Auch 2 Stück Hornvieh fanden ihren Tod in den Flammen. Beide Familien hatten natürlich nicht versichert. Ueber die Entstehung dieses Brandes wurde bis jetzt nichts ermittelt.

n. Der bereits 75 Jahre alte Arbeiter Christian Becker, welcher seit dem Jahre 1855 bei dem Mauermeister Engelbart in Varel in Arbeit stand, und dort Kost und Logis hatte, machte kürzlich auf dem Stallboden seines Arbeitgebers durch Verübung eines **Selbstmords** gewalttham seinem Leben ein Ende. Man vermuthet, daß Becker, der unverheiratet und ohne Vermögen war, durch an seinem Arbeitgeber begangene Unehrlichkeiten zu dieser That veranlaßt worden ist.

M. Zwischenahn, 7. Novbr. Heute Morgen ist der Händler Heinen aus Eckern auf einem Wege zu Specken als **Leiche** aufgefunden worden. Derselbe ist kurze Zeit vorher noch von mehreren Leuten mit einer Karre schiebend gesehen worden. Von seiner Wohnung hat er sich gesund und munter entfernt, um mit dem Frühzuge nach Oldenburg zu fahren. Unterwegs wird er dann vom Schlagfluß betroffen sein. Er ist 65 Jahre alt und hinterläßt eine kranke Ehefrau.

n. Brake. Kürzlich wurde hier die Wittve des weil. Schaueremanns Johann Jürgen Reiners hieselbst hinter ihrer

Wohnung in einem Wassergraben todt aufgefunden. Da dieselbe ihre Wohnung halb entkleidet durchs Fenster verlassen hat, so wird hier ein **Selbstmord** vorliegen, zu welchem allerdings Motive nicht bekannt sind. Die Reiners hinterläßt zwei erwachsene Töchter.

S. Brake. Am Montag dieser Woche scheute das Pferd des Müllers Hustedde aus Dovelgönne in der Nähe des hiesigen Bahnhofes vor der Rangirmaschine und ging durch, wobei der Wagenführer Gemeinbediener Klockgether aus Dovelgönne vom Wagen stürzte und so schwere Verletzungen erlitt, daß er ins hiesige Hospital aufgenommen werden mußte und am andern Tage bereits seinen Geist aufgab.

Als Festesgruß ein herzbewegendes Wort über Luther und von Luther.

Professor Wilmar, der im Juli 68 selig heimgegangen, sagt von Luthers Bibelübersetzung Folgendes:

Seine Prosa, seine reine, edle, zugleich aus der Härte des Volksdialektes der südlischen und der Weichheit der nördlichen Gegenden Deutschlands gebildete Sprache, die neuhochdeutsche, sein voller, gedrungener, kerniger, kräftiger Stil ist noch heute die Sprache und der Stil des deutschen Geistes, seine Bibelübersetzung nach dem einstimmigen Zeugniß aller Zeitgenossen die für unsere Sprache und unsern Stil schöpferische That des Reformators gewesen, und diese Bibelübersetzung wurde es dadurch, daß Luther sich ganz und gar, mit Leib, Seel und Geist diesem göttlichen Stoffe öffnete und hingab: das göttliche Hineinleben in den Sinn der Offenbarung, das völlige Mitleben mit derselben, wovon auch Luthers übrige Werke hinreichendes Zeugniß ablegen, das, und nur das hob Luthers Werte so hoch über seine Vorgänger und drückt ihm den Stempel unvergänglicher Dauer auf. Luther hat im Schrecken der Sünde und im Troste des Evangeliums die Bibel übersezt, und darum ist, wie die Bibel weltumgefallend und weltbeherrschend, so die Uebersetzung sprachumgefallend und sprachbeherrschend geworden. — Soviel Wilmar; nun laßt uns den lieben Doktor Martin, der so wunderbar die Treue gegen das Original — den hebräischen und griechischen Grundtext — mit verständnißvollem Eingehen in seines Volkes Denk- und Sprachweise zu verbinden mußte, selbst reden hören, wie er sich über die Schwierigkeiten in der Uebersetzung und seine Methode dabei in seinem „Sendeschreiben vom Dolmetschen“ folgendermaßen ausspricht: „Lieber, nun es verdeutscht und bereit ist, kann's ein jeder lesen und meistern; läuft einer jetzt mit den Augen durch 3, 4 Blätter, und stößt nicht einmal an; wird aber nicht gewahrt, welche wackern und Klöße da gelegen sind, da es jetzt überhin geht, wie über ein gehoffelt Bret, da wir haben müssen schweigen und uns ängsten. Es ist gut pflügen, wenn der Acker gereinigt ist. Wenn Christus spricht: Ex abundantia cordis zc. und ich soll dolmetschen: Aus dem überfluß des herzens redt der mund, sage mir: ist das deutsch geredt? so wenig als: überfluß des Rachelofens; sondern also redet die mutter im hause und der gemeine mann auf dem markt, dem du auf das maul sehen sollst: Weß das herz voll ist, des geht der mund über! Item da der engel Mariam grüßt: Maria voll gnaden! wo redt der deutsche mann so? Er denkt an ein Faß voll hier oder beutel voll goldes. Darum habe ich's verdeutscht: du holdselige! Und hätte ich das beste deutsch nennen sollen, so hätte ich also verdeutschen müssen: „Gott grüße dich, du liebe Maria!“ Denn soviel will der engel sagen, und so würde er geredet haben, wenn er hätte wollen sie deutsch grüßen. Wer deutsch kann, der weiß wol, welch ein herzlich fein wort das ist: du liebe Maria, der liebe Gott, der liebe Kaiser, der liebe mann; ich weiß nicht ob man das wort liebe auch so herzlich und genugjam in lateinischer oder andern sprachen reden möge, das also dringe und klinge ins Herz durch alle sinnen, wie es thut in unserer sprache.“ Goldene Worte das, denen wir nichts hinzuzufügen haben, als den herzlichinnigen Wunsch, daß unser schönes Fest uns allen ohne Ausnahme so ans Herz gehen möge, wie sie es jedenfalls dem thun werden, der sie mit Andacht liest — den Blick dahin gerichtet, woher der Segen kommen muß zu jedem Werke.

Luthers Wappen.

Luther ließ sich zur Zeit, als er auf der Koburger Besse war — 1530 —, ein Wappen machen, welches ein Merkzeichen seiner Theologie sein sollte. Seine eigne Deutung ist folgende: „Das erst soll ein schwarzes Kreuz sein in einem lebendigen Herzen; denn ob's ein schwarz Kreuz ist und wehe thut, so tödtet es doch nicht, sondern erhält lebendig. Solch Herz aber soll mitten in einer weißen Rose stehen, anzuzeigen, daß der Glaube Freude, Trost und Friede giebt, nicht wie die Welt Friede und Freude giebt, darum soll die Rose weiß und nicht roth sein, denn weiße Farbe ist der Geister und aller Engel Farbe. Solche Rose steht im himmelfarben Felde, daß solche Freude im Geist und Glauben ein Anfang ist der himmlischen Freude zukünftig, jetzt wohl schon darinnen begriffen und durch Hoffnung gefaßt, aber noch nicht offenbar. Und in solch Feld einen goldenen Ring, daß solch Seligkeit vom Himmel ewig währet und kein Ende hat und auch köstlich über alle Freude und Güter, wie das Gold das köstlichste Erz ist.“

Wahnworte Luthers zur socialen Frage.

3. An die Hochmüthigen. Niemand ist je so tief erniedrigt, Niemand hat sich selbst so sehr verkleinert als Christus, daher auch er allein darf sagen: „Nemet von mir, ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen.“ Kein Mensch, wenn er gleich der aller-sanftmüthigste und gütigste wäre, könnte sich also geber-

den als Christus; denn Christus ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt.

4. An die Vornehmigen.

Lieben ist nicht allein das, daß einer dem anderen Gutes gönne, sondern daß einer des andern Last trage, d. i. daß du tragest, was dir verdrücklich ist und du nicht gerne trägst. Darum muß ein Christ starke Schultern und harte Beine haben, daß er tragen könne das Fleisch und die Schwachheit der Brüder. Die Liebe muß viel überhören, übersehen und vertragen. Christus hat unser Unvermögen getragen im Leben und Sterben.

Wie Christus uns gethan hat, so sollen wir unserem Nächsten auch thun.

5. An die Trägen.

Die Liebe hat kein Gebot, sie thut von ihr selbst alle Dinge, eilet und säumet nicht und ist ihr genug, daß ihr nur gezeitet wird, sie bedarf und leidet keinen Treiber. Ach, davon wäre viel zu sagen. Also sollte ein christliches Leben freiwillig gehen in der Lieb, seiner selbst und des Seinen vergessen und nur auf und zu des Nächsten gedenken und eilen, wie St. Paulus Philipper 2,4 sagt: „Niemand sehe an was sein ist, sondern was des andern ist.“

6. An die Mürrischen und Verdrücklichigen.

Freude in Gott ist das, wenn wir von der göttlichen Barmherzigkeit fröhlich sind, auch mitten in Ungestüm und Widerwärtigkeit der Welt, wenn wir loben den Herrn auch im Backofen des Feuers Tag und Nacht (Daniel 3). Sie ist das freundliche Gespräch des Bräutigams und der Braut, d. i. die fröhlichen, lieblichen Gedanken, so ein gläubiges Herz von Christo hat, die heilsamen Ermahnungen, damit sich die Christen unter einander ermahnen, die fröhlichen Gesänge, Lobgesänge und Dankpalmen, darin sie sich üben und fröhlich machen. Die Schrift zeugt hin und wieder, daß Gott kein Gefallen habe an der Traurigkeit des Geistes, sondern will, daß wir in ihm sollen fröhlich sein. (D lernte doch unser evangelisches Christenvolk wieder singen in feinen Häusern, wie vor Alters!)

Kirchennachricht.

- Lambertikirche.**
Sonntag, den 11. November 1883
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (11 Uhr): Pastor Pralle.
- Garnisonkirche.**
Sonntag, den 11. November:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.
- Sternburger Kirche.**
Sonntag, den 11. November:
Gottesdienst (10 Uhr).
- Methodistenkirche.**
Sonntag, den 11. November:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):
Prediger Priklaff.
- Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.**
Sonntag, den 11. November 1883:
Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Großherzogliches Theater.

- Sonntag, den 11. November:
31. Abonnements-Vorstellung:
Krieg im Frieden.
Luftspiel in 5 Aufzügen von G. Moser und Franz von Schönthan.
- Dienstag, den 13. November 1883:
32. Abonnements-Vorstellung:
Zum ersten Male:
Kleine Hände.
Luftspiel in 3 Aufzügen von Schönthan.
Die Burgruine.
Luftspiel in 1 Aufzug von Caro.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

	gekauft	verkauft
40/0 Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4 0/0 höher.)	101,70	102,25
40/0 Oldenburgische Consols	101	102
40/0 Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100	101
40/0 Ferversche Anleihe	100	—
40/0 Barceler Anleihe	100	—
40/0 Danmer Anleihe	100	—
40/0 Wildeschauer Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100	101
40/0 Brater Seelachs-Anleihe	100	—
40/0 Oldenburger Stadt-Anleihe	100	—
40/0 Oberheimer Stadt-Anleihe	100	101
40/0 Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101	101,55
40/0 Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	147	148
40/0 Entin-Wilbeker Prior.-Obligationen	100	101
31/2 Hamburger Staatsrente	89	89,55
30/0 Preussische consolidirte Anleihe	101,20	101,75
41/2 0/0 Preussische consolidirte Anleihe	102,25	—
50/0 Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4 0/0 höher.)	89,40	89,95
41/2 0/0 Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873	—	—
40/0 do. do. von 1878	93,70	94,25
40/0 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100	—
40/0 do. do. do.	98,50	99,50
41/2 0/0 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannob. Hypoth.-Bank	101,10	—
40/0 do. do. do.	97,95	98,50
50/0 Borussia-Prioritäten	100,50	101,50
40/0 Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	96,30	96,85
Oldenburgische Landesbank-Actien [40/0 Einz. u. 5/0 B. v. 31. Decbr. 1881.]	—	—
Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien (40/0 Einz. u. 4/0 B. v. 1. Jan. 1882.)	—	95
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustsehn) (4/0 Zins vom 1. Juli 1882)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168.	168,80
„ „ „ „ 1 Sfr „ „	20,335	20,405
„ „ „ „ 1 Doll. „ „	4,18	4,24
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,70	—

Baugewerkschule

in Oldenburg.
Fachschule für Bauhandwerker
und Mühlenbauer.

Beginn des Semesters am 2. November. Dauer
bis Ende März. Näheres wird bereitwillig mitgeteilt
von dem Director: **G. Hermes.**

Café Rotax

Staustraße 15

empfiehlt Sonntag warme Pasteten, Kaffee mit
Schlagsahne.

Möbeln

in alt und neu, Betten, Defen, Spar-
herde und 10 Torfkasten giebt billig ab

H. Rogge,

Häufigstr. 8.

Die Bierhandlung

von **Aug. Heine**, Baumgartenstraße 3,
empfiehlt

beste hiesige Lagerbiere in Flaschen und Fässer,
sowie **Bremer Braunbier** in Flaschen.

Rahmkäse

1/2 kg. 65 Pf. empfiehlt

B. vor Mohr,
Langestr. 87.

Zwiebeln bei

B. vor Mohr.

Caffees

kräftig und rein von Geschmack empfiehlt von
70 Pf. das 1/2 kg. an

B. vor Mohr,
Langenstr. 87.

Zu vermieten.

Eine freundlich möblierte Stube. Ritterstraße 20.

Polsterarbeiten

aller Art werden prompt und zu soliden Preisen aus-
geführt in sowie außer dem Hause.

Adelbert Kern,
Sattler und Tapezier,
Baumgartenstraße 14.

Richard Pescheck, Friseur und Perrückenmacher,

Ziegelhofstraße 1b.

empfiehlt sich zur Anfertigung von allen vorkommenden Haar-
arbeiten für Herren. Toupets sowie ganze Perrücken nach
verschiedenen Modern für Damen.

Perrücken, Scheitel, Locken, Flechten.

NB. Verblühte Haararbeiten werden genau nach jeder Probe
des eigenen Haars echt gefärbt.

Arbeit solide. — Preise billigst.

Martin Luther.

Sein Leben dem deutschen Volke erzählt von Professor Dr.
Fr. Junge. 174 Seiten 8° mit Bildnissen und Facsimile.
Fein geb. 1 M. 25 Pf.

Verlag von **Franz Siemenroth** in Berlin.
Vorrätig bei

H. Hintzen, Buchhandlung, Oldenburg.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt Baumgartenstr. 14 bei Herrn
Schuhmacher Decker.

Adelbert Kern,
Sattler und Tapezier.

Zu

Dachdeckerarbeiten

in Schlefer, Pfannen u. Dachpappe,
sowie zum Theeren der Pappdächer,
Reinigen der Gossen u. s. w. empfehle mich
bei billigster und bester Arbeit.

F. Fuge,

Alexanderstr. 2.



Diedr. Sündermann
Uhrmacher
Schüttingstraße No. 8.

Rathenower Brillen,

feinste **Crystallgläser** von 1 Mk. an, ferner in
Gold, Silber, Nickel, Horn etc. Gläser werden genau
nach ärztlicher Vorschrift eingeschliffen, sowie feinstige
Reparaturen schnell und billig ausgeführt.

Gleichzeitig empfehle **Sperngläser** in schönster
Auswahl von 5 Mk. an, **Aneroid- und Queck-**
silber-Barometer, alle Sorten **Thermometer** von
50 Pf. an, **Rupen** u. sehr billig.

Diedr. Sündermann,

Uhrmacher,

Oldenburg, Schüttingstraße 8.

Größter

Journal-Lese-Birkel

(deutsch, französisch, englisch.)

Es zirkuliren nachstehende Journale:

Preis pro Jahrgang Mk. Pf.

1. All the year round	18 70
2. Anstand	28 —
3. Bazar	10 —
4. Blatt. das neue	6 40
5. Blätter, fliegende	13 40
6. Blätter, Kaufmännische	8 —
7. Blätter, rhein., f. Gz. u. Unt. (ersch. 6mal i. J.)	8 —
8. Blätter für liter. Unterhaltung	30 —
9. Buch für Alle (ersch. alle 14 Tage)	7 80
10. Dabeim	8 —
11. Familienblatt	6 40
12. Frauenzeitung, illustr.	10 —
13. Gartenlaube	6 40
14. Gegenwart	18 —
15. Globus	24 —
16. Grenzboten	36 —
17. Hausfreund	6 —
18. L'Illustration	42 —
19. Kladderadatsch	9 —
20. Illustrated London News	36 —
21. Mode illustrée	14 70
22. Wochenzeitung Leipziger	27 —
23. Nord und Süd (erscheint monatlich)	20 —
24. Punch	13 50
25. Revue des deux mondes (ersch. alle 14 Tage)	60 —
26. Romane, illustr., aller Nationen (ersch. alle 14 T.)	5 20
27. Romanbibliothek	8 —
28. Romanzeitung	14 —
29. Rundschau, deutsche (erscheint monatlich)	24 —
30. Salon (erscheint monatlich)	12 —
31. Ueber Land und Meer	12 —
32. Vom Fels zum Meer (erscheint monatlich)	12 —
33. Welt, illustrierte (erscheint alle 14 Tage)	7 80
34. Westermanns Monatshefte (ersch. monatlich)	16 —
35. Zeitschrift für die gebildete Welt (erscheint zweimal monatlich)	24 —
36. Zeitung, illustrierte	24 —

Der Eintritt in den Birkel kann jeden Tag stattfinden
und erreckt sich die Dauer eines Abonnements auf ein Vier-
teljahr; wer im Laufe des Quartals eintritt, hat für das ev.
verflossene halbe Quartal nicht nachzuzahlen. Jeder Leser
kann nach Belieben die **z. Zeitschriften** auswählen, und
werden specielle Wünsche, betr. die Aufnahme hier nicht auf-
geführter Journale stets gern berücksichtigt.

Der pränumerando zahlbare Preis für Journale
im Betrage von 1—75 Mk. ist viertelst. 2 Mk. — Pf.
" " " 75—100 Mk. " " 2 Mk. 50 Pf.
" " " 100—150 Mk. " " 3 Mk. 50 Pf.
" " " 150—300 Mk. " " 4 Mk. 50 Pf.
" " " allen Journalen " " 8 Mk. — Pf.
Wir laden zur regen Theilnahme freundlichst ein.

Bültmann & Gerriets.

(Langestraße 72.)

A. Fink,

Weiners Nachf.,

Haarenstr. 43. Haarenstr. 43.

erlaubt sich seine

Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen
nur eigenes Fabrikat, in gütige Erinnerung zu bringen.

Zahle sehr hohe Preise für **Möbeln**
und getragene Kleidung. **Offiziers-**
Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche
Bestellungen werden gern entgegenommen.

H. Heinemann,

Haarenstr. 21.

Beste Westfälische Nuss-& Stückkohlen

Liefert zu billigen Preisen frei ins Haus

C. A. Wente, Haarenstr. 16.

Neue Holländische
Neue Schottische
Neue Emder
Neue Matjes-
a Duzend 1 Mark.

Seringe

W. Stolle.

H. Voigt

Gemüse-Handlung

Friedrichstr. 2,

empfiehlt sämtliches Gemüse, Erbsen, Bohnen, Kohlrabi,
Kohl, Rüben, Wurzeln, Kartoffeln, Sellerie, Curry, Peter-
silie u. s. w. u. s. w. in frischer und bester Waare.

An der unterzeichneten Debitstelle sind zu haben
folgende Lose:

Cölner Dombau- (letzte Ziehung) a Stück 3 Mk. 50 Pf.,
Hauptgewinn 75000 Mark.

Haidhauser Kirchenbau-, a St. 1 Mk. 20 Pf., Haupt-
gewinn 30000 Mark.

Sichstätter Kirchenbau-, a St. 2 Mk. 20 Pf., Haupt-
gewinn 30000 Mark.

Uchaffenburg-, zum Besten verwaister Kinder, a St.
2 Mk. 20 Pf., Hauptgewinn 30000 Mark.

Ernst Schmidt,

Donnerschwerstr. 7.

Kinderwagen und Biegen, nur gute Waare,
unter jedem Concurrenz-Preise. **Lehustühle,**
Gartenstühle Blumentische, Blumenständer,
Reiseförbe, Waschföbe, nur selbstverfertigte
Arbeit, sowie sämtliche **Korbwaaren.**

Verdacht auf Kinderwagen von 3 Mk. an.

Fr. Behmann, Korbmacher,
Gaststr. 7.

Feinste **Chocoladen** und **Cacaos.** Frische
wohlgeschmeckende **Thees, Biscuits** und **Cakes**
empfehlen

Bez & Penning

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung
3. Staustraße 3.

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 11. November:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 11. November:

Grosses Tanzvergnügen

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Donnerschwerer Exercierplatz.

Sonntag, den 11. November:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **G. Gattendorf.**

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 11. November:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **Herrn. Hadel.**

Hotel zum Lindenhof.

Sonntag, den 11. November:

Grosses Tanzvergnügen.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

Tapkenburg.

Oversten. Am Sonntag, den 11. November:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **J. S. Heinemann.**

Oldenburger Hof.
(Nellenstraße 23.)

Am Sonntag, den 11. November:

Große

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet
Nellenstraße 23 **H. B. Hinrichs.**

Beilage

zu Nr. 135. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“

vom 11. November 1883.

Programm zur Lutherfeier in Oldenburg.

Sonntag, 11. November:

8—8½ Uhr Geläute.

8½ Uhr erster Festgottesdienst mit Gesang des Kirchenchors. Begleitung des Hauptgesangs mit Posaunen. (Von 10 bis 10½ Uhr wird die Kirche behufs Lüftung geschlossen.)

11 Uhr zweiter Festgottesdienst. Gesang des durch den Gymnasial- und Realchulchor verstärkten Kirchenchors. Begleitung des Hauptgesangs mit Posaunen.

Gegen 12½ Uhr, nach Beendigung des Gottesdienstes, Blasen vom Thurm, wie am Tage vorher.

3½ Uhr öffentliche Schlussfeier des Lutherfestes auf dem Marktplatz:

1. Kurzes Festgeläute.

2. Gemeindegesang mit Musikbegleitung. Nr. 25 B. 1. Nun danket alle Gott. B. 2. Der ewig reiche Gott.

3. Gesang der vereinigten Männergesangsvereine. (Wittenberg. 1523.) B. 1. Es ist das Heil uns kommen her. Von Gnad und lauter Güte. Die Werke helfen nimmermehr, Sie mögen nicht behüten. Der Glaub' sieht Jesum Christum an, Der hat genug für all' gethan: Er ist der Mittler worden. B. 2. Sei Lob und Ehr mit hohem Preis, Um dieser Gutthat willen, Gott Vater Sohn und heiligem Geist; Der woll' mit Gnad erfüllen, Was er in uns ang'fangen hat, Zu Ehren seiner Majestät, Daß heilig werd' sein Name.

4. Ansprache.

5. Gesang der vereinigten Männergesangsvereine. (Michael Haydn.) B. 1. Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ, Die Sach', an der wir steh'n; Und weil es deine Sache ist, Kann sie nicht untergeh'n. Allein das Weizenkorn, bevor Es fruchtbar sproßt zum Licht empor, Muß sterben in der Erde Schooß zuvor vom eignen Wesen los, Durch Sterben los, vom eignen Wesen los. B. 2. Du gingst, o Jesu, unser Haupt, durch Leiden himmelan, Und führest Jeden, der da glaubt, Mit dir die gleiche Bahn. Wohlau so nimm uns allzugleich Zum Theil am Leiden und am Reich; Führ' uns durch deines Todes Thor Sammt deiner Sach' zum Licht empor, Zum Licht empor, durch Nacht zum Licht empor.

6. Gemeindegesang mit Musikbegleitung. B. 1. Ein feste Burg ist unser Gott. B. 2. Mit unserer Macht ist nichts gethan. B. 3. Und wenn die Welt voll Teufel wär.

7. Ausläuten des Festes mit allen Glocken. Beleuchtung des Thurm-Portals wie am Abend vorher.

Luther-Waisenfonds.

Die städtische Abtheilung des Kirchenraths glaubt im Sinne der Gemeinde zu handeln, indem sie öffentlich den Wunsch ausspricht, daß ein Gedächtniß der vierhundertjährigen Geburtsstagsfeier Luthers gestiftet werden möge.

Die Lutherstädte Erfurt und Eisenach planen ehrene Denkmäler. Wir sind nicht in der Lage, ein Gleiches unternahmen zu können. Aber in bescheidener und doch nicht unwürdiger Weise werden auch wir unsern großen Reformator, dessen Wirksamkeit sich weit über das Gebiet der Kirche hinaus auf Staat und Gemeinde, Schule und Haus, Sprache und Wissenschaft, auf das gesammte sociale und nationale Leben des deutschen Volks erstreckt, ein Gedächtniß unter uns stiften können, das ein bleibendes und segnendes zugleich ist.

Luther schrieb im Jahre 1538 an den Rechtsgelehrten Antonius in Zörgau: „Ihr wißt, Dr. Martinus ist nicht Theologus und Verfechter des Glaubens allein, sondern auch Beistand des Rechts armer Leute, die von allen Orten und Enden zu ihm fliehen, Hülfe von ihm zu erlangen, daß er genug damit zu thun hätte, wenn ihm sonst keine Arbeit mehr auf der Schulter drückte. Aber Dr. Martinus dient den Armen gern, wie Ihr es auch gewohnt seid.“

Diese Worte machen es klar, daß Luther, der seine „lieben Deutschen“ auf dem Herzen trug, namentlich auch die Armen und Bedrängten im Volk von Herzen geliebt hat, und daß es ganz in seinem Geiste ist, wenn wir in Anlaß seiner vierhundertjährigen Geburtsstagsfeier zu Nutz und Frommen der Waisen, der Ärmsten unter den Armen, ein Werk der Barmherzigkeit stiften.

Wir wenden uns deshalb an unsere Gemeindegemeinen, die sich dankbar freuen, daß es uns vergönnt ist, den vierhundertsten Geburtsstagsfeier Luthers festlich zu begehen, und die willig und fröhlich sind, eine äußere, bleibende und segnende Erinnerung an denselben zu stiften.

Gelst uns einen Luther-Waisenfonds für die Stadtgemeinde gründen, der das Gedächtniß der Lutherfeier von 1883 und das Gedächtniß Luthers selbst Jahr aus Jahr ein erneure und dazu beitrage, daß Luther, der kühne Glaubensheld, auch als der Freund des Volks und Förderer der Werke der Barmherzigkeit im dankbaren Gedächtnisse der Gemeinde fortlebe von Geschlecht zu Geschlecht.

„Dr. Martinus dient den Armen gern.“

Wir bitten um einmalige Gaben.

Es wird bemerkt, daß aus den Fondsmitteln städtische

Waisenkinder in guten Familien erzogen werden sollen und nicht beabsichtigt wird, ein Waisenhaus zu bauen.

Oldenburg, im October 1883.

Die städtische Abtheilung des Kirchenraths.

Bartholomäus (Nelkenstr.), zum Buttel (Bürgerfeld), Peters (Auguststr.), Dierks (beim Ziegelhof), Drees (Miltzstraße), Eiben (Markt), Fortmann (Noonstr.), Goldenstädt (Schüttingstr.), Hoffmann (Langestr.), Janßen (Steinweg), Kaiser (Foggenburg), Knauer (Langestr.), Ohmstede (Markt), Nolte (Langestr.), Popphank (Langestr.), J. Ritter (Langestraße), Schütte (Brüderstr.), Roth (Amalienstr.), Pralle (Wilhelmstr.).

Folgende Damen und Herren sind ferner zur Empfangnahme von Gaben bereit:

Fräul. C. von Bach (Staugraben), Frau Prääsident v. Beaulien (Elisabethstr.), Frau Oberst Becker (Osterstr.), Fräul. von Halem (Auguststr.), Frau Professor Harms (neue Hundstraße), Fräul. Hattenbach (Blumenstr.), Frau Pastor Hesse (Katharinenstr.), Frau Regierungsrath Kollmann (Katharinenstr.), Frau Professor Laun (Georgstr.), Frau Ober-Medizinalrath Meyer (a. Hundstr.), Frau Emma Oppermann (Fenerstr.), Frau Reynolds (Katharinenstr.), Fräul. Constanze Kunde (Gartenstr.), Frau Oberstaatsanwalt Ruder (Friederikenstr.), Frau Generalin von Schmidt (Gartenstr.), Frau Director Stein (Marienstr.), Frau Minister Tappenbeck (Fenerstr.), Fräul. Thalen (Peterstr.), Frau Schuldirektor Wöbden (Katharinenstr.), Fräul. Theodore Zedelius (Wilhelmstraße).

C. Berndt u. A. Schwarz (Schulze'sche Hofbuchhandlung), Kaufmann Brandorff (Langestr.), Kaufmann Bode (H. Geiststr.), Hofzahnarzt a. D. Brunsman senr. (Theaterwall), Bankprocurist Behrmann (Bismarckstraße), Divisionspfarver Dr. Brandt (Fenerstraße), Weinändler Castens (Achterstr.), Kaufm. Dinklage (H. Geiststr.), Fabrikant W. Fortmann jun. (Domerschweerst.), Kaufmann B. Fortmann (Langestr.), Fabrikant Frank (Osterstr.), Proprietär Th. Franke (Rosenstr.), Kaufm. Gätjen (Stau), Kaufmann Gehrels (Achterstr.), Proprietär Garnholz (Ziegelhofsweg), Lehrer Grube (Ziegelhofstr.), Deconom Harms (Alexanderstr.), Dr. Hotes (Peterstr.), Kaufmann Hornbüffel (Haarenstr.), Geh. Kirchenrath Janßen (Amalienstr.), Oberkirchenrath Hayen (a. Hundstr.) Tischlermeister Hippe (Peterstraße), Kaufmann Höpner (Lindenstraße), Proprietär Heinemann (Gartenstraße), Reallehrer Johanns (Auguststraße), Hauptlehrer Jacobson (Bürgerfeld), Stadtdirector a. D. Dr. Kläemann (Stau), Oberzollinspector Körner (Noonstr.), Rector Kröger (Blumenstr.), Proprietär Klau (H. Geiststr.), Kaufm. Lohse (Bahnhofstr.), Redacteur Littmann (Rosenstr.), Lehrer Ladewigs (Haarenstr.), Seminarlehrer Lueken (Auguststraße), Kaufmann Lehmann (Markt), Professor Dr. Meinardus (Moltkestraße), Fabrikant Ant. Meyer (Bahnhofstraße), Kaufmann A. Meyer (Markt), Proprietär Metzger (Haarenweg), Rector Wunderloh (Blumenstraße), Garteninspector Dhr (Gartenstraße), Maurermeister Deffen (Bürgerfeld), Hauptlehrer Franz, Poppe (Haarenhofstraße), Bankdirector Propping (Steinweg), Oberkirchenrath Namsauer (Zughausstr.), Geh. Kirchenrath Namsauer (Kastanienallee), Molkereibesitzer Rudebusch (Johannisstraße), Fabrikant Riedels (Stau), Landmann Rohleder (Gerberhof), Redacteur Scharf (Peterstr.), Rathsherr Schäfer (Stau), Buchdruckermeister Stalling (Mitterstraße), Proprietär Ferd. Schmidt (Gottorfstr.), Oberlehrer Dr. Schulze (Bismarckstr.), Oberlandesgerichtsrath Tenge (Gartenstr.), Bankdirector Thorade (Theaterwall), Kaufmann Voh (Nadortstraße), Inspektor Weber (Katharinenstraße), Bauunternehmer J. Wempe, Pferdemarkt, Landmann Chr. Willers (Domerschweerst.), Kürschner Willers (Achterstraße), Kaufmann D. Willers (Heiligengeiststraße).

Vom Welttheater.

Man hat immer geglaubt, das ernste, düstere **Beethoven** sei den Pfeilen des kleinen Amor unzugänglich gewesen. Die Aufzeichnungen eines neueren Schriftstellers über den großen Componisten, Ferdinand Ries, zeigen im Gegentheil, daß Beethoven fast immer verliebt bis über die Ohren war. Seine erste Flamme war Fräulein Jeanette d'Houath in Köln, Neumarkt 19, die zuweilen einige Wochen in der mit Beethoven sehr befreundeten Familie Breuning zubrachte. Sie war eine schöne, lebhaft Blondine von gefälliger Bildung und freundlichem Wesen, Musikfreundin und im Besitze einer angenehmen Stimme. Sie neckte Beethoven öfters durch den Vortrag eines damals sehr beliebten Liedes:

Mich heute noch von Dir zu trennen,
Und dieses nicht verhindern können,
Ist zu empfindlich für mein Herz!

Der von ihr begünstigte Nebenbuhler Beethoven's war der österreichische Werbehauptmann von Köln, Karl Greth, welcher auch ihr Gatte wurde und als Feldmarschall-Lieutenant und Commandant von Temesvar am 15. October 1827 starb. Auf jene erste Liebe folgte als zweites faible die Neigung Beethoven's für das schöne und artige Fräulein v. W., von welcher Werther-Leidenschaft Bernhard Rom-

berg mancherlei kleine Geschichten zu erzählen wußte. In Wien war Beethoven fast immer in Liebesverhältnisse verstrickt. Er machte mitunter Eroberungen, um die sich mancher Adonis vergeblich bemühte. Wenn wir, so erzählt Ries, miteinander an einem hübschen Mädchen vorbeigingen, drehte er sich gewöhnlich um, sah sie mit seinem Glase nochmals scharf an und lachte oder grinste, wenn er sich von mir bemerkt fand. Einmal neckte ihn Ries mit der Eroberung einer jungen Dame, und da gestand ihm Beethoven, die habe ihn am stärksten und am längsten gefesselt, nämlich volle — 7 Monate. Ries erzählt, Beethoven habe ihn nie so oft besucht, als da er (Ries) bei einem Schneider wohnte, der drei schöne Töchter hatte. Hierauf bezieht sich auch der Schluß eines Briefes von Beethoven an Ries, in dem es heißt: „Schneidern Sie nicht zu viel! Empfehlen Sie mich den Schönsten der Schönen, schicken Sie mir ein halb Duzend Nähnadeln!“ Am 16. November 1802 schrieb Beethoven an Wegeler: „Etwas angenehmer lebe ich jetzt wieder, indem ich mich mehr unter Menschen gemacht. Diese Veränderung hat ein liebes, zauberisches Wesen hervorgebracht, das mich liebt, und das ich liebe.“

Mit den **Denkwürdigkeiten seines** soll es wieder einmal Nichts sein. Sein Bruder Gustav in Wien erklärt, er sei im Besitze solcher Aufzeichnungen, dieselben seien aber zur Veröffentlichung nicht geeignet. Daß es sonst Denkwürdigkeiten seines Bruders Heinrich gebe, sei nicht anzunehmen.

Vor etwa 10 Jahren eiferte Paul Lindau in seinen Briefen eines deutschen Kleinbilders gegen das **Ordentragen**. Heute trägt er selbst verschiedene Orden und hat eben erst die Genehmigung erhalten, die Insignien des Komthurkreuzes zweiter Klasse des ernestiniischen Hausordens und des meiningischen Verdienstkreuzes für Kunst und Wissenschaft anzulegen. Man wundert sich allgemein über eine solche Wandlung, die Sache ist aber ganz einfach. Vor 10 Jahren verhielt Lindau sich gegen die Ordensfrage subjectiv und heute sieht er ihr objectiv gegenüber.

Etwas anrühlich sind schon die holländischen **Erbschaften**; denn sie sind wunderbaren liquid, das heißt zu haben. Hundertmal bedenklicher sind aber Erbschaften und andere Schätze, die angeblich in Spanien zu haben sein sollen. Die Spanier haben einmal die alte und neue Welt beherrscht, aber auch wieder verloren und Gold und derlei Schätze sind blutwenig zurückgeblieben, höchstens ellenlange Titel. Dagegen giebt es in Spanien viele gute Leute und ganze Gesellschaften, welche nach Deutschland u. s. w. schreiben, sie wüßten, wo und wie Erbschaften und verborgene Schätze zu haben seien, sie legen Zeugnisse von Gerichten und Behörden aller Art bei, die natürlich gefälscht sind, und locken Sempel in's Garn, indem sie ihnen größere oder kleinere Vorschüsse abschwindeln. Soeben ist wieder in Madrid eine zahlreiche Bande von Sempelfängern verhaftet worden, sammt ihrem Magazin von Erbschaftsbriefen, Zeugnissen, Stempeln u. s. w.

Die **Existenz der Mittelstände** vor der Erdrikkung durch den kapitalistischen Großbetrieb zu schätzen, ist die Aufgabe der gesunden Sozialpolitik der Gegenwart. Selbstverständlich kann dabei nicht die Rede sein von einer leibhaftigen Auferstehung des alten Zustandes. Das Großkapital, die Maschinen und den Weltverkehr zu Gunsten des mittelständischen Kleinbetriebes zu beschränken, kann Niemandem einfallen. Aber es darf auch nicht daran gedacht werden, diesem Großbetrieb den Mittelstand zu opfern. Die Aufgabe ist, für den Mittelstand und die Arbeiter Einrichtungen zu schaffen, in welchen sie sich neben dem Großbetrieb befriedigend entwickeln können. Wenn die Vertheilung der Arbeit in den Gesetzen und Einrichtungen mehr zur Geltung gebracht wird, so ist viel gewonnen! Der Grundgedanke der mittelalterlichen Zünfte, welcher die Zünfte befehlte, war die solidarische Gemeinamkeit der gleichen Zünftigen, ihr Schutz und ihre Förderung durch vereinte Kräfte. Dieser Gedanke muß auch für die moderne Entwicklung des Gewerbestandes fruchtbar gemacht werden. Die Lage der Zünfte war seiner Zeit fast noch schwieriger als heutzutage die der Handwerker. Unsere Vorfahren überwandten aber alle Hindernisse durch feste Vereinigungen. Eine gute Zucht und Sitte im Hause, tüchtige Ausbildung der Lehrlinge, Ehrbarkeit unter Meistern wie Gesellen — unter diesem Zeichen wird das Handwerk siegen.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.

„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.

Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Anzeigen.

Joh. Sievers Damen- und Herren-Friseur

empfehlst
Lager und Anfertigung aller Haararbeiten,
als: **Scheitel, Locken, Zöpfe, Per-
rücken, Toupets** u. s. w.
Haarfärberei für nicht passende verblühtene Haare.

LAGER

von **Kämmen, Zahn-, Nägel- und Fri-
surbürsten, Seife, Pomade, Par-
füms, Eau de Cologne, Puder,
Schminke** und andere **Toilette-Artikel**
in großer Auswahl.

58 Haarenstr. 58

von Langestraße 3. Hans rechts.

Um den vielfach kursirenden Gerüchten
entgegenzutreten nehme Veranlassung, ein ge-
ehrtes Publikum davon in Kenntniß zu setzen,
daß ich nach wie vor Pächter vom **Olden-
burger Schützenhof** bin.

Bemüht werde auch ferner sein, durch
Führung ff. Getränke und Speisen, sowie
aufmerksame Bedienung etc. den Wünschen
meiner werthen Gäste gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Heinr. Habel.

Verlegte meine

Restaurations

dem heutigen Tage von Heiligengeiststraße Nr. 20 nach
Ritterstrasse Nr. 20 und halte mich unter Zu-
sicherung reeller Bedienung meinen bisherigen Gönnern und
einem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen.

Hochachtungsvoll

W. Köben.

Gebrannte Caffees

a 1/2 kg. 80 Pf., 100 Pf., 120 Pf. und 150 Pf.
sind stets vorräthig.

B. vor Mohr.

Langenstrasse 87.

P. Themmen, Lackirer, Schrift- und Wappen- maler,

Oldenburg, Langestr. 85.

Fahnen für Vereine, **Flaggen** zum Aufhängen in ele-
ganter Ausführung.

Monteaus für Schaufenster in Malerei und Schrift.

Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.

Blechs und **Gutzwaren** aller Art werden fein lackirt
bronzirt und vergoldet.



Kriegerverein zu Eversten.

Sonntag, den 11. d. Mts., Abends 7 Uhr, Versamm-
lung im Vereinslokal (Captenburg) bei Gastwirth Heinemann.

Zweck: Hebung der Beiträge. — Letzte Besprechung

über den Gesellschaftsabend. — Verschiedenes.

Die Kameraden werden dringend gebeten, zahlreich und
pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

L. Leewarden,

Ludwigstrasse Nr. 3.

Kauf und Verkauf getragener Kleidungsstücke.

NB. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt. D. D.

Butter.

Gute frische Butter a 1/2 kg. Mk. —,80
und a 1/2 kg. 90 Pf.

Feinste **Tafelbutter** " " " " 1,00
do. feinste " " " " 1,10

I. Marg.-Butter " " " " —,65

Bratenschmalz " " " " —,55

empfehlst **B. vor Mohr, Langestr. 87.**

Das Polster-Möbel-Geschäft

von

Joh. Degen, Tapezier,

31. Achternstrasse 31.

empfehlst sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.
Lieferung von completen Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen
zu den äußerst billigsten Preisen.

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Die Bank übernimmt **Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar
günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1000 bis 10000 Mark.
Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben.
Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:

R. Bohlen, Inspector,

Willersstraße 1

Neu!

Die Phönix-Nähmaschinen

(ohne Schiffehen und ohne Zahnräder).

Die neuen **Phönix-Nähmaschinen** sind vielseitiger in ihren Leistungen, wie die Singer-Nähmaschinen.
Ganz besonders hervorzuheben ist der leichte und geräuschlose Gang, verbunden mit äußerst leichter Handhabung.
Die rotirende Bewegung des Mechanismus bedingt die große Schnelligkeit von circa 1000 Stich in der Minute.

Die neuen **Phönix-Nähmaschinen** liefern bei weniger Kraftaufwand fast doppelt so viel Arbeit als die
Singer-Nähmaschinen. Die Nadel wird durch einen Griff in ihrer richtigen Lage befestigt, ohne Schraubenzieher
zu benutzen, der Unterfaden wird nicht eingefädelt und spannt sich selbstthätig.

Die neuen **Phönix-Nähmaschinen** übertreffen alle bis jetzt existirende Maschinen in einfacher und be-
quemster Handhabung sowohl wie in Schnelligkeit und Dauer.

Mein Lager in Singer-Nähmaschinen bietet stets die größte Auswahl. — Unterricht gratis — Nicht
mehr entsprechende Maschinen werden zum Tausch zurückgenommen. — Reparaturen prompt und billig. —

H. Munderloh, Maschinenbauer,

Oldenburg, Haarenstr. 87.

Das Neueste in

Hüten und Mützen

für Herren und Knaben empfiehlt in größter Auswahl und zu den
billigsten Preisen

F. J. Brunotte,

Oldenburg.

Achternstraße 23.

A. Sieker,

F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1,
empfehlst sein

Herren-Garderobe-Geschäft

angelegentlichst. **Ganze Anzüge,** Rock, Hose und Weste, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefere schon
zum Preise von 45 Mark; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von 75 Mark — Alles unter
Garantie des guten Sitzens und bester Stoffe.

No. 33.

Kampf bis auf's Aeusserste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: 20 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)

Dresden. Leipzig. Breslau. Stettin. Danzig. Halle a. S. Cassel.
Potsdam. Rostock. Hannover. Frankfurt a. O. Königsberg i. Pr.

und 500 Filialen in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die
Oswald Nier'schen Weine
von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes

sind zu haben:

in Oldenburg i. Gr. bei Herrn **Aug. Grothe,** Markt 12b.
in Varel bei Herrn **Gramberg,** in Wilhelmshafen bei Herren
W. Kuhrt, und **W. A. Follers,** Mittelstr. 2, Conditorei und Cafee.